

A photograph of Charlotte Roche standing in a room. She is wearing a long, white, belted trench coat over a dark turtleneck and a colorful striped skirt. She is looking directly at the camera. In the background, there is a wooden coat rack with a few hangers, including a green one. To the left, there are white curtains. The room has white walls and a wooden floor.

Unsere allerliebste Skandalautorin

Charlotte Roche, 37, ist wieder da. Mit einem neuen Buch und – in diesem Interview – ungeschönten, absolut offenen Worten über ihre schwachen Seiten. Von denen sie kein einziges zurücknimmt. Wenn das nicht stark ist!

Interview Ulrike Bremm
Fotos Christian Werner

Früher hatte sie Komplexe. Heute verspricht sie jüngeren Freundinnen: „Irgendwann wirst du dich in deinem Körper wohlfühlen“

Linke Seite: Rolli: Wolford; Rock: Topshop; Mantel und Schuhe: Dries van Noten; diese Seite: Shirt: Topshop

FOTO-ASSISTENZ CARLOS KRUG HAARE/MAKE-UP TINA SCHMOL/NINA KLEIN STYLING KATHARINA GRUSZCZYNSKI/PHOENIX

Sie spricht aus, was andere sich vielleicht nur nicht trauen zuzugeben. Auch, wenn sie sich dadurch angreifbar und verletzlich macht: Charlotte Roche, 37, steht zu ihren Problemen, egal wie klein oder groß. Das macht sie außerordentlich sympathisch. Im Interview im „Hotel Hopper“ in Köln rückt sie das Sofa für mich zurecht, schenkt ein Glas Wasser ein, zieht einen Fuß unter den Po und redet Klartext: über ihre Unfähigkeit, sich selbst zu lieben, das Gefühl, im Leben Rollen zu spielen, und ihre Angst davor, glücklich zu sein. Und obwohl das ernste Themen sind, müssen wir des Öfteren laut lachen. Beim Überlegen steckt sich die gebürtige Britin den Daumen nagel zwischen ihre Schneidezähne oder nimmt die langen Haare über der Schulter zu einem Zopf zusammen, um sie dann mit Schwung wieder nach hinten zu werfen.

Frau Roche, gerade ist Ihr drittes Buch „Mädchen für alles“ erschienen. Ist es Ihnen wichtig, wie die Leute Ihre Werke finden?

Meine Bücher sind meine Babys. Natürlich möchte ich, dass alle die toll finden! Ich hoffe es – auch wenn ich weiß, dass das nicht geht. Wenn eine Kritik schlecht ausfällt, ist das für mich, als hätte jemand öffentlich gesagt, mein Kind sei hässlich und verkrüppelt. Also lese ich die negativen Beurteilungen nicht. Aber wer zu schwach ist, schlechte Kritiken zu ertragen, kann dann leider auch die guten nicht lesen. Pech gehabt! Ich behaupte sowieso, Künstler sind extrem sensibel bis geistesgestört.

Positive Kritik bekommen Sie spätestens auf Ihren Lesereisen. Können Sie gut mit Komplimenten umgehen?

Wenn ich höre, dass sich Frauen mit meinen Hauptfiguren und deren Problemen identifizieren, ist das für mich das größte Kompliment. Ich kann auch gut damit umgehen, wenn mir jemand ▶

EMOTION-FRAGE

Was sehen Sie im Spiegel?

„Ein Schaf im Wolfspelz.“





**Zoten-
königin? Ist
nur eine Rolle
unter vielen.
Aber die
spielt Roche
richtig gern**
Pullover:
Sandro; Rock:
Topshop;
Schuhe: Stella
McCartney

unter vier Augen sagt, dass ihm das Buch gefällt. Aber wenn andere dabei sind, finde ich das extrem schwierig und reagiere aus Verlegenheit mit Sprüchen wie „Wie viel bin ich Ihnen dafür schuldig?“. Im Privaten sind mir Komplimente generell eher peinlich. Wenn mir jemand sagt, wie gut mir mein Kleid steht, reagiere ich so abwehrend, dass der sich wahrscheinlich denkt: Dir sage ich nie wieder was Nettes!

Können Sie sich selbst gut loben? Sind Sie stolz auf sich?

Nee. Im Gegenteil. Ich gebe mir ständig selbst die Peitsche. Sage mir: Reiß dich am Riemen, zieh das durch. In mir wohnt ein richtig faules Schwein. Und ich kämpfe immer ganz stark mit meinem inneren Schweinehund. Dann kippt das in Überehrgeiz, und ich bin wieder fleißig, akribisch, stehe viel zu früh auf, obwohl ich gern schlafe.

Wie tun Sie sich selbst etwas Gutes?

Ab und zu gehe ich zur Thai-Massage. Wenn ich da liege und der ganze Körper durchgeknetet wird, denke ich: Das ist der Himmel auf Erden! Aber das mache ich nicht mal einmal im Jahr. Alles, was mir Spaß macht, gönne ich mir im Zweifelsfall nicht. Für mich ist Wellness, wenn ich die Heizung auf eins drehe und einmal kurz die Füße dranhalte ...

Fühlen Sie sich wert, geliebt zu werden?

Leider nein. Natürlich möchte ich, dass mich alle lieben. Kann dann aber nicht verstehen, wenn mich jemand mag. Ich bin viel zu streng mit mir selbst. Ich schimpfe eher mit mir, als zu sagen: Das hast du aber gut gemacht, Charlotte.

Woran liegt das?

Ich bin ja therapieerfahren und kann sagen: Da ist sicher ganz früh das Urvertrauen abgemurkst worden. In meiner Kindheit zählte nur Leistung. Ich musste extrem was liefern, um gelobt zu werden. Wenn ich in einem Sportwettkampf gewonnen oder bei einer Theatervorführung die Hauptrolle ergattert habe, hieß es: Toll, Charlotte. Meine Eltern haben mir nie vermittelt: Wir lieben dich – egal ob du was auf die Reihe kriegst.

Auch wenn Sie sich nicht gern selbst loben: Was haben Sie richtig gut gemacht im Leben?

Kann auch leise: Roche in einer Shooting-Pause. Mit ihrem Tattoo (u.) wirbt sie für Organspenden: „Das ist Upcycling!“ Ihre drei Brüder kamen bei einem tragischen Autounfall ums Leben

Tuch: Anne Gorke; Rock und Pulli: Topshop; Schuhe: Asos



„Ich bin ja therapieerfahren und kann sagen: Da ist sicher früh das Urvertrauen abgemurkst worden“

Dass ich für meine Kinder ruhiger bin, als meine Eltern es waren. Sie haben die Partner gewechselt, sobald Probleme auftauchten, und sind ständig umgezogen. Für mich ist das heute die größte Herausforderung: zu bleiben – bei meinem Mann, in unserer Stadt. Ich hätte früher nie gedacht, dass das so schwierig ist, so viel Selbstbeherrschung braucht. Aber wenn man Mutter ist, geht es eben nicht mehr nur darum, was man selbst will. Dass ich mich schnell langweile, darf keine Rolle spielen. Kinder wollen, dass alles bleibt, wie es ist. Sie brauchen spießige Eltern.

Nimmt Ihr Selbstbewusstsein proportional zu Ihrem Alter und Ihrem Erfolg zu?

Erfolg spielt dabei für mich keine Rolle, mein Alter umso mehr. Als junges Mädchen habe ich nie ein Kleid angezogen, weil ich meine Beine nicht zeigen wollte. Ich fand sie zu kurz, meine Brüste zu klein. Wenn ich überlege, welche Komplexe ich noch vor fünf Jahren hatte! Rückblickend ist das alles ein Witz. Wenn jüngere Freundinnen mit dem Gedanken spielen, sich wegen ihrer Komplexe operieren zu lassen, flehe ich die an: Halte noch ein paar Jahre durch, es lohnt sich, denn irgendwann wirst du dich in deinem Körper wohlfühlen. Dieser Moment ist eine große Entspannung, eine riesige Befreiung.

Klingt, als würde Ihnen das Älterwerden guttun.

Ich werde nächstes Jahr 38, sage aber schon seit Jahren, ich gehe auf die 40 zu. Ich glaube, älter zu werden ist für Frauen, die Kinder haben, leichter. Denn Kinder sagen dir sowieso die ganze Zeit: Du sieht aus wie 'ne Oma, du hast graue Strähnen und Falten, halt die Klappe, du

bist peinlich. Und ich denke: Stimmt, jetzt ist die nächste Generation dran.

Was möchten Sie noch machen, bevor Sie den Löffel abgeben? Was steht auf Ihrer „Löffel-Liste“?

Gar nichts. Ich bin kein Fan von Reisen ans Ende der Welt und auch nicht von Adrenalin-Extremsachen wie Bungee-Jumping. Mal angenommen, ich hätte Krebs: Warum sollte ich dann auch noch mit einem Gummiseil um den Bauch von der Brücke springen? Ich würde einfach weiter jeden Abend Serien gucken.

Ihre Protagonistin hat oft das Gefühl, nicht dazuzugehören. Kennen Sie das?

(Überlegt) Eigentlich traurig, dass ich so lange nachdenken muss, oder? In gewissem Sinne spielt man immer eine Rolle – im Beruf, als Ehefrau und Mutter. Nur ein Beispiel: Du versuchst, dir im Beisein des Kindes Schimpfwörter zu verkneifen, weil du es als deine Aufgabe empfindest, dass sich das Kind später einmal – beispielsweise beim Antrittsbesuch bei den Schwiegereltern oder beim Bewerbungsgespräch – gewählt ausdrücken kann. Aber innerlich lache ich mich natürlich kaputt, wenn meine Tochter rumflucht, und ich denke: Ist doch eigentlich scheißegal. Man führt also so eine Art Doppelleben. Sogar Freundinnen spielen sich gegenseitig vor, was sie für eine gute Mutter sind und wie toll es ist, Kinder zu haben, selbst wenn sie am Rande des Nervenzusammenbruchs sind.

Sind Sie die Königin der Fettnäpfchen?

Nein. Das passiert mir total selten. Weil ich mich immer kontrolliere, mich ermahne: Mach bloß nichts falsch! Ich bin sehr neidisch auf Menschen, die sich gehen lassen können. Wenn ich jemandem begegne, der sich nicht selbst die ganze Zeit drangsaliert und einschränkt, denke ich, der ist ein Außerirdischer.

Ihre Protagonistinnen lassen sich stellvertretend für Sie gehen – so sehr, dass Ihre Bücher verstörend wirken können.

Würden Sie sich als mutig bezeichnen?

Ich komme mir jedenfalls sehr mutig vor! Als ich „Feuchtgebiete“ geschrieben hab, hatte ich keine Ahnung, wie das ankommt. Ich hatte natürlich Angst, dass die Leute denken: Das ist ja wohl

eins zu eins die, das kann die sich unmöglich alles ausgedacht haben. Aber ich habe das ohne Rücksicht auf Verluste – mein Image oder meine Familie betreffend – durchgezogen. Und ich komme mit den Konsequenzen klar.

Hatten Sie das Gefühl, in die „Skandalnudel“-Schublade gesteckt zu werden?

Das ist jetzt sehr passiv formuliert. Ich bin mir doch total bewusst, dass ich als absolute Zotenkönigin in eine Talkshow eingeladen werde. Also liefere ich sehr gern ab. Nicht nur Männer können versaute Witze reißen, ich habe auch eine richtig große Fresse. Insofern ist mein Image natürlich auch selbst gemacht.

Anderes Thema: Sind Sie eigentlich eine gute Freundin?

Wenn jemand in Not ist, helfe ich. Wer mich mitten in der Nacht anruft und sagt: Hilfe, ich werde von meinem Mann geschlagen, bekommt eine Tasse Tee und kann bei mir einziehen. Aber ich finde es unheimlich schwer, Freundschaften zu pflegen. Mir wird so unglaublich schnell langweilig. Ich finde es spannend, wenn auch das Gegenüber ein paar Macken hat, da eine Entwicklung stattfindet. Was ich überhaupt nicht kann: einer Freundin sagen, wenn mich etwas an ihr stört. Dann ist es für mich viel einfacher, die Freundschaft zu beenden. In dieser Hinsicht fühle ich mich unreif. Ich frage mich, warum man das nicht in der Schule lernt, wie man unangenehme Sachen anspricht – im Ernst. Erstaunlicherweise fällt mir das bei der Arbeit oder auch in der Ehe leichter. Da sehe ich das als notwendiges Investment in die Zukunft.

Sind Sie mit sich selbst befreundet?

Nein, natürlich nicht! Das ist meine Lebensaufgabe. Meine große Lektion ist es, mich entspannen zu lernen. Nett zu mir zu sein. Loslassen zu können. Wenn ich das schaffe, wäre das für alle Beteiligten besser. Bei PMS-Schüben werde ich total wütend, raste aus, schieße übers Ziel hinaus und sage Dinge, die ich gar nicht so meine. Und muss anschließend das, was ich verbal zertrümmert habe, wieder kitten. Aber ich weiß auch: Man kann einen Krug nicht abwechselnd zerdeppern und zusammen-

kleben, ohne dass das bleibende Spuren hinterlässt. Das in den Griff zu kriegen, ist für mich sehr anstrengend.

Können Sie mit dem Begriff „Glücksphobiker“ etwas anfangen?

Sehr viel sogar. Ich habe große Angst, zu glücklich zu sein. Ich würde nie sagen, mir geht es rundherum gut, weil ich denke, dann kommt die Bratpfanne des Schicksals und zieht dir eins über den Hinterkopf. Auch wenn ich Atheistin bin: Diesen kranken, alttestamentarischen Gedanken vom strafenden Gott, den kriege ich nicht aus mir raus. 

LEBEN UND ARBEIT

Die gebürtige Britin wuchs in Deutschland auf und zog mit 15 zu Hause aus. Sie war Aushängeschild von „VIVA Zwei“ (1), führte in „Charlotte Roche trifft...“ Interviews und moderierte zuletzt die Talkshow „Roche & Böhmermann“ (2). Sie spricht außerdem („Zwölf“ von Nick McDonell), singt (u. a. Duett mit Bela B.), ist Schauspielerin („Demonium“) und Produzentin (Kinofilm „Eden“). Ihr Buch „Feuchtgebiete“ war im März 2008 das weltweit meistverkaufte Buch bei Amazon. 2011 folgte „Schoßgebete“; jetzt legt sie mit „Mädchen für alles“ (Piper) nach (3). Sie lebt in Köln, gemeinsam mit ihrer Tochter und ihrem zweiten Mann, der ebenfalls ein Kind hat.